

„Das ist kein Kranker mehr,“ sagte er, „es ist ein Leichnam. Der Stich hat die Lunge durchbohrt und es ist innere Verblutung eingetreten!“

Schaudernd gedachte Friedrich des frevelhaften Wortes, das ihm der Tote vor einer halben Stunde zugerufen hatte: „Stirb recht schnell, Friedrich!“

Von ernstern Gedanken bewegt, schlug er mit dem Bürgermeister und Winterlich den Heimweg ein, nachdem sie vorher Graf Hochbergs Geige aus dem Pulverhäuschen geholt hatten.

„Die Sünde ist der Leute Verderben,“ sagte der alte Stadtpfeifer nassen Auges, als er mit Friedrich sein Haus betrat.

Zehntes Kapitel.

Ende gut, alles gut.

Einer Person, die an all' diesen Vorgängen den innigsten Anteil genommen hätte, war gestern weder vom Bürgermeister, noch von Winterlich gedacht worden. Der alte, brave Küster wußte noch nichts von seines geliebten Friedrichs Heimkehr.

Von einem italienischen Geiger Frederigo hatte er wohl sprechen hören, auch die Freilassung Winterlichs, sowie die Entdeckung und Flucht des Diebes durch dritte Personen erfahren; aber es fehlte ihm der Zusammenhang.

Auch die Vorgänge in der letzten Nacht beim Pulver-